



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1854**

A. Notizen Und Studien Auf Der Reise Nach Dem Rhein.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

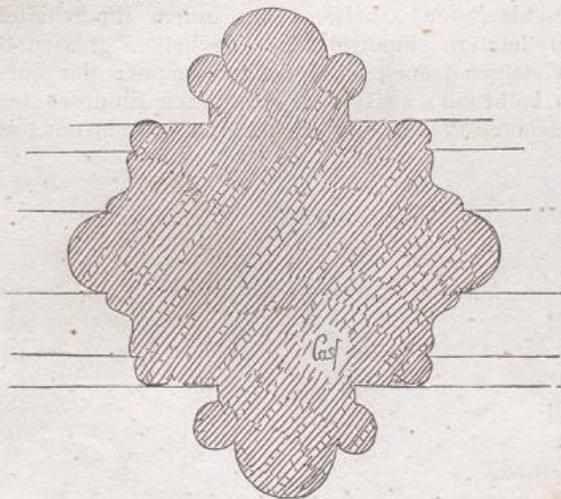
## RHEINREISE, 1841.

### ZWEITER ABSCHNITT. NOTIZEN UND STUDIEN.

#### A. NOTIZEN UND STUDIEN AUF DER REISE NACH DEM RHEIN.

##### Kassel.

Martinskirche, 1443. — Das Aeussere fast roh. Im Innern zweimal 5 freistehende Pfeiler. Das Mittelschiff um Etwas und in nicht schönem Verhältniss über die Seitenschiffe erhöht. Die Pfeiler mit Säulenbündeln



Schiffpfeiler.

als Trägern der Gewölbgurte; die weichprofilirten Glieder der Schwibbögen an ihren Seiten niederlaufend. Die Basen der Pfeiler leidlich gut und kräftig gebildet. Die Kapitäle mit umherlaufendem Blätterkranz. Im Mittel-



Hauptgurte.



Kreuzgurte.

schiff bunte Sternengewölbe. Der Chor allein hinaustretend, dreiseitig geschlossen. Das Fensterstabwerk einfach spätgothisch, flach profilirt. Der Total-Eindruck nicht erhaben, doch immer würdig. (Modern rosa und himmelblau angestrichen und vergoldet.)

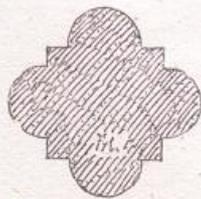
### Frizlar.

Stiftskirche. — Auf einer, zum Theil noch ziemlich roh romanischen Grundlage zeigt sich hier bereits ein nicht undeutliches Streben nach dem Uebergangsstyle; einzelne Motive deuten schon ziemlich bestimmt, trotz jener rohen und schweren Elemente, auf die spätromanische Zeit. Doch gilt dies zumeist nur von dem Innern, wo vielleicht die durch die neuen Elemente erzeugte Verwirrung der Begriffe jene Rohheit veranlasst haben mochte, während sich im Aeussern das Alte unbehindert und dabei in ungleich mehr ausgebildeter Eleganz entfaltet. (Beträchtlich hievon verschieden ist die im elegantesten Uebergangsstyle ausgeführte Vorhalle auf der Westseite.)

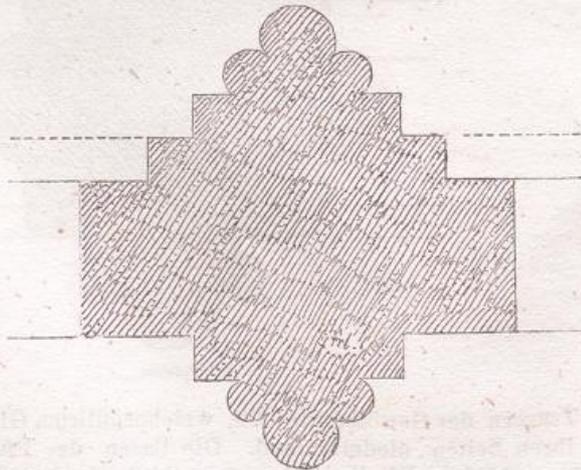
Die Kirche hat ein hohes Mittelschiff, niedre Seitenschiffe, zwei vier-eckige Thürme vor den letzteren und zwischen diesen eine Halle, ein Querschiff und eine fünfseitig geschlossene Absis; unter Chor und Querschiff eine Krypta.

Im Innern des Schiffes wechseln stärkere und schwächere Pfeiler. Jene sind unter sich durch grössere und mit den schwächeren Pfeilern durch kleinere Bögen (im Einschluss der grösseren) verbunden. Die Bögen sind spitz; die grösseren stehen in sehr unschönem Verhältniss zu den (im Halbkreise geschlossenen) Oberfenstern, indem ihr Scheitel bis zur Höhe der Sohle der letztern emporreicht. Die beiden grossen Bögen zunächst am Querschiff steigen jedoch minder hoch empor; der auf der Nordseite ist sogar noch halbrund, was einen günstigeren Eindruck hervorbringt.

Die schwächeren Pfeiler sind einfach quadratisch, mit breit vortretenden



Die schwächeren Schiffpfeiler.  
(kleinerer Maassstab.)



Die stärkeren Schiffpfeiler.

Halbsäulen auf jeder Seite. (Die nach dem Mittelschiff zugewandte Säule — das Ergebniss eines mangelhaft ausgebildeten Systems — trägt jedoch nichts und erscheint somit müßig.) Die stärkeren Pfeiler haben an ihrer Vorder- und Hinterseite, als Gurträger, einen vorspringenden Pilaster mit einem Bündel von drei Halbsäulen. Dieselbe Formation haben auch sonst



Kapitälgesimse der Schiffpfeiler.

die Gurträger. Die Kapitälgesimse, in einer tautologischen und in der Hauptmasse doch rohen Profilierung, sind ziemlich durchgehend um die ganze Pfeilermasse herumgekröpft; dasselbe ist der Fall bei den Basamenten, die eine etwas steil attische Formation haben und mit Eckvorsprüngen über dem unteren Pfühl versehen sind.



Basament der Schiffpfeiler.

Die Gewölbe sind spitzbogig, die Kreuzgurte im beträchtlich überhöhten Spitzbogen. Auch die Stirnbögen sind spitz, doch nicht überall entschieden. Die Quergurte haben das Profil eines einfach breiten Bandes; so auch die Kreuzgurte im Langschiff und in den Flügeln des Querschiffes, was sich sehr roh macht.

Der Quergurt vor der Absis hat Rundstäbe, die in die Ecken des Bandes eingelassen sind. Die Gurte in den fünf Ecken des Gewölbes der Absis und die Kreuzgurte des nächsten Chor-



Quergurt vor der Absis.



Kreuzgurt des Chorfeldes.



Kreuzgurt des Mittelfeldes im Querschiff.

feldes haben einen vortretenden starken Rundstab; die des Mittelfeldes im Querschiff ein roh eckiges Profil.

Das nördliche Seitenschiff ist alt (die Fenster zum Theil erneut). Das südliche Seitenschiff ist später, breiter, reich gothisch und durch Rundsäulen in zwei Schiffe gesondert. Daran lehnt ein schöner, einfach gothischer Kreuzgang. — Im Schiff der Kirche ein schönes gothisches Tabernakel, ohne sonderliche Sculptur.

In der Krypta sind die Theile unter den Flügeln des Querschiffes als besondere Räume abgetrennt. Der Hauptraum schliesst, gleich dem Oberbau des Chores, fünfseitig ab. Alles Detail ist dem des Oberbaues gleich. Der Hauptraum hat zweimal 6 Säulen; die beiden Säulen zunächst am Altar mit streng romanischen Blätterkapitälern, die andern mit einfachen Würfelkapitälern, welche kaum mit ein Paar Linien verziert sind. Die Eckvorsprünge an dem untern Pfühl der Basen sind zum Theil schon als volutenartig gerollte Blätter gebildet. Kreuzgewölbe ohne alle Gurtung. — Der Seitenraum der Krypta unter dem südlichen Flügel des Querschiffes ist nicht mehr vorhanden; (Umbau durch die jetzige Sakristei.) Der unter dem nördlichen Flügel ist erhalten. Der Boden ist hier höher als im Hauptraum der Krypta. Zwei sehr kurze Säulen; die eine mit einem Blätter-

kapitäl; die andre mit einem Würfelkapitäl, verziert mit Kreisen, welche mit den Wangenlinien des Würfels parallel laufen.



Säulenkapitäl in der Krypta, zunächst am Altar.

Das Aeusserere. Die beiden Thürme ziemlich einfach, mit Gesimsen, Wandstreifen und rundbogigen Friesen; oben zwei Geschosse mit rundbogigen Säulenfenstern. — Die grossen, im Halbkreisbogen überwölbten Fenster (des Mittelschiffes) fein eingefasst, aber in zierlicher Profilirung. Rundbogenfries; darüber ein Band aus eckig vortretenden Steinen. Zwischen den Fenstern Lissenen, in unmittelbarer Verbindung mit dem Rundbogenfries. Beides sehr elegant und reich profilirt, mit Karniesen, etwa im Style des Bamberger Domes. So auch das Querschiff, in dessen Giebel aber frühgothische Fenster eingesetzt sind. — Der Chorschluss, auch im Aeusseren fünfseitig, mit reichster Ausbildung der Profilirung. Die Fenster breit, das Profil ihrer Einfassung zum Theil schön in das der Wandstreifen auf den Ecken hineingezogen. Um die Fenster der Krypta ist das Profil des Fussgesimses umhergezogen, was sich sehr gut macht. Oben an der Absis, unter dem Dach, rundbogige Arkaden. Die ganze Absis trägt im Aeusseren entschieden spätromanischen Charakter, ist aber gewiss nicht später als der übrige Bau. — Der nördliche Kreuzflügel hat eine Vorlage mit kleiner halbrunder Absis, die mit vertikalen Stäben dekorirt ist; sie trägt

jedoch einen modernen Oberbau (das Archiv). An der Südseite ist das Ursprüngliche dieser Anordnung nicht mehr vorhanden.

Vor die Westseite ist später, — wie sich schon aus den Steinfugen deutlich ergibt, — eine niedrige Vorhalle im weiter entwickelten Uebergangsstyl angebaut worden. Sie hat im Innern freistehende Säulenpfeiler (von der Formation der schwächeren Pfeiler im Schiff der Kirche) und Wandpfeiler (Pilaster mit eingelegten Ecksäulchen). Im Gewölbe sind nur die Hauptgurte angewandt (keine Kreuzgurte); bei breiteren Entfernungen sind sie im Rundbogen, bei kleineren im Spitzbogen geführt. Im Ornament herrscht die allerzierlichste Entfaltung des Uebergangsstyles, wie zu Conradsburg, am Chor des Magdeburger Domes, am Querschiff des Freiburger Münsters. Gothische und romanische Blätterkapitäl, figürliche Sculpturen, u. s. w. Zierlichste Ausführung. — Im Aeusseren zeigt sich die Brillanz des Uebergangsstyles besonders auffällig; die romanischen Elemente erinnern besonders etwa an das Querschiff des Freiburger Münsters. Aber der Architekt ist durch die Elemente des schon vorhandenen gothischen Styles wiederum beträchtlich verwirrt worden. Am Hauptportal herrscht der brillante Rundbogen vor; an den Fenstern erscheint ein, nur wenig ornamentirter Rundbogen in brillantem, spitzbogig romanischem Einschluss. Darüber spitzbogige Gesimse, die schon einen vollkommen ausgeprägten frühgothischen Charakter tragen. —

Franciscanerkirche (Protestantische K.) — Ein wenig bedeutendes spätgothisches Gebäude. Der Chor einschiffig; als Gurträger gute Halbsäulen auf Consolen. Das Schiff mit einem Seitenschiffe, von gleicher Höhe; durch zwei achteckige und einen runden schlanken Pfeiler von jenem abgetrennt. Hier sehr rohe Schwibbögen. Gewölbgurte im späten Charakter.

### M a r b u r g.

Elisabethkirche. — Im Allgemeinen merkwürdig, wie hier das Grundprincip des germanischen Styles mit völliger Entschiedenheit sich ausspricht, zugleich aber noch völlig primitiv, noch keineswegs mit sicherem Bewusstsein in die Erscheinung tritt, und wie selbst die veralteten romanischen Elemente noch eine deutlich erkennbare Nachwirkung ausüben.

Dies zunächst in der Gesamt-Anlage des Innern, namentlich der gleich hohen und doch sehr schmalen Seitenschiffe und der Doppelreihen der Fenster, was kein günstiges Gesamtverhältniss hervorbringt.<sup>1)</sup>

In der Pfeilerbildung (einschliesslich der Kapital- und Basenbildung) ist das Princip der isolirten Säule noch immer vorherrschend. Die

<sup>1)</sup> Die Doppelreihen der Fenster, übereinander, an deren Stelle in spätergothischen Gebäuden eine einfache Reihe sehr hoher Fenster tritt, erklärt sich, wie es scheint, sehr leicht. Einmal lag das Beispiel der unmittelbaren Vorgängerin der Elisabethkirche — das der Liebfrauenkirche zu Trier — vor, wenn dort auch anderweitige Gründe die Veranlassung gaben; dann gehörte ohne Zweifel erst eine gereifere Erfahrung dazu, um den leichten Bau so hoher Fenster, wie sie die spätergothische Zeit an derartigen Gebäuden liebt, wagen zu können.

eigentlichen Schiffpfeiler sind in ihrer Säulen-Massigkeit noch beträchtlich schwer; in merkwürdigem Contrast dagegen steht jedoch die durch Halbsäulen und Einkehlungen gegliederte Bildung der vier Kreuzpfeiler und der Gurträger an den Wänden der Seitenschiffe. — Noch auffallender sind die zwei höchst colossalen Rundpfeiler unter den Thürmen. (An ihrer Rückseite mit der Giebelmauer verbunden, schliessen sie eine hohe Halle, dem Mittelschiff entsprechend, zwischen sich ein).

Uebrigens erscheinen nur die 2mal 2 Pfeiler des Schiffes zunächst dem Querschiff in der strengen alterthümlichen Form; die 2mal 3 folgenden sind mit Abweichungen versehen, die auf spätere Bauzeit deuten. So sind bei den ersteren die Säulenfüsse noch rund um die Pfeiler herumgezogen, während sie bei den letzteren bereits eine polygonische Form haben. (Auch noch andre Elemente späterer Zeit.)

Aehnliches Verhältniss bei den Gurtungen. Die Schwibbögen und Quergurte im Allgemeinen noch mit Uebergangsmotiven (à la Française); im Querschiff namentlich hat die mittlere Platte dieses Gurtprofils noch eine grössere Breite, während sie später schmaler wird. Dann sind bei den späteren unter jenen reichen Gurtungen die vorkommenden Rundstäbe zum Theil durch birnenförmige Stäbe ersetzt, — Die Kreuzgurte von vorn herein birnenförmig. Ueber den älteren Schiffpfeilern setzen sie roh, unmittelbar vorspringend, über der Rundplatte des Kapitales auf (nicht in der zierlicheren Abschrägung, wie diese bei Moller angegeben.) Bei den späteren Schiffpfeilern aber hat die Rundplatte, um den Kreuzgurt zu tragen, einen besondern kleinen Vorsprung von dreieckiger Gestalt, sowie einen fünfeckigen für die Quergurte.



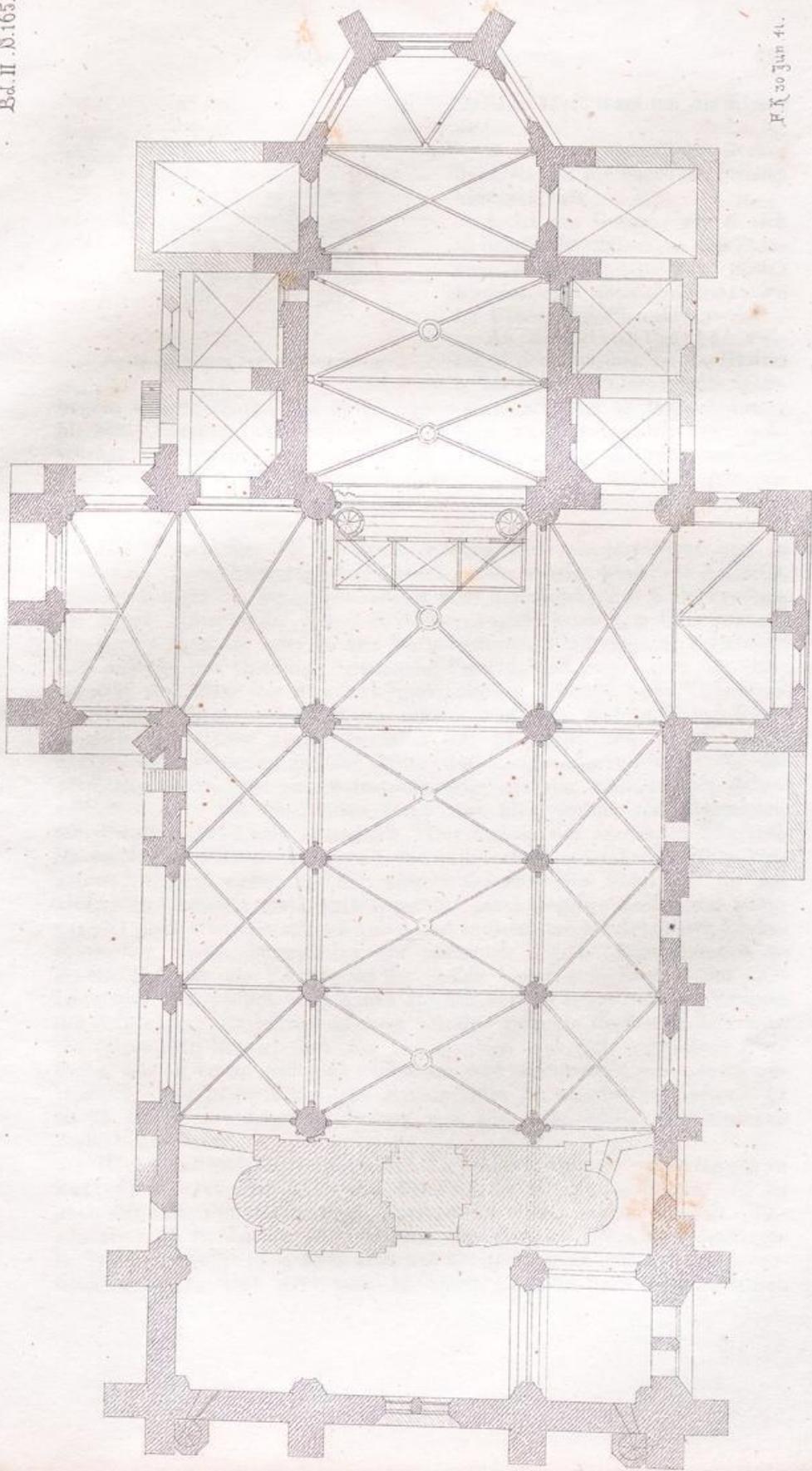
Rundplatte des Kapitales bei den späteren Schiffpfeilern.

Alle Bögen der (sehr schmalen) Seitenschiffe sind mit erhöhten Schenkeln construiert; dabei in einzelnen Fällen wieder manche eigenthümliche Ueber-

gangsmotive, um zu einem passenden Arrangement zu kommen.

Die Stirnbögen an den Wänden der Seitenschiffe sind stets durch Rundbögen, die von besonderen Säulchen getragen werden, gebildet, was auch noch übergangsartig erscheint. — Die Fenster-Architektur ist sehr primitiv und ebenfalls noch romanisirend. Noch ohne alles elastische Princip. Pfeiler an den Seiten und in der Mitte; vor ihnen, nach aussen und innen, frei vortretende Säulchen. Auf der Fensterschräge stehend, wird die Basis der Säulchen von einer Console getragen (somit noch kein unmittelbares Hervortreten aus der Schräge). In den Bögen der Fenster erscheint die Säule nur eben als Rundstab weiter emporgeführt.

Die Strebepfeiler stark und in vielfachen Absätzen; noch nicht in recht selbständiger Ausbildung. Oberwärts sind sie nicht auf Thürmchen berechnet, schliessen vielmehr mit einer, von einer besonderen Console getragenen Platte ab, aus der die Regenrinne hinausführt. Dann sind sie gegenseitig mehrfach verbunden. Zunächst durch breite, vorspringende Bögen über den Oberfenstern (an der Stelle des späteren Giebels), über denen das starke Hauptgesims hinläuft. Sodann durch die Gallerie zwischen den Fenstern, deren unteres Profil aus grossen Hohlkehlen und Rundgesimsen besteht. (Die untere Fenstermauer ist nicht stärker als die obere). Ferner durch die Gallerie unter den Unterfenstern. Das Gesims dieser

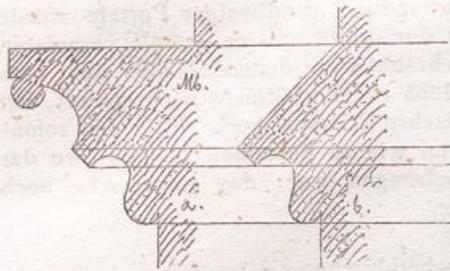


Grundriß-Skizze der Stiftskirche zu Wetzlar.

K. Müller, Ebene-Schriften zur Kunstgeschichte.

P. Petersen, J. München.





Gesims der Gallerie unter den Unterfenstern.

Gallerie läuft rings um die Kirche umher.

a. ist das eigentliche Gesims der Gallerie, die durch die Streben hindurchläuft.

b. ist das Gesims, wie es sich an den Strebepfeilern, an den Thürmen etc. verwandelt. (Das untere Karnies auch noch einigermaassen im Uebergangs-Charakter.)

An dem Hauptportal zwischen den Thürmen ist das Gesims b. als äussere Umfassung des Spitz-

bogens umhergeführt. Der Spitzbogen selbst noch fast in englisch-romanischem Charakter. Die Durchbildung noch nicht sonderlich organisch: schräge Seitenmauern, an die sich die Rundsäulen nur anlehnen, doch das Bogenprofil reich entwickelt und principmässig. Die Blättersculptur am Portale sehr kunstreich, die Blätter in den beiden Bogenkehlen ganz frei unterarbeitet.

Die Strebepfeiler der Thürme mächtig übereinandergewälzt und in besonders vielen Absätzen; der Ausdruck sehr ernster Kraft und Solidität, aber noch nicht ein freies Bewusstsein über die zweckgemässe Verwendung der Mittel. In schräger, perspektivischer Ansicht herrschen diese kolossalen Lasten durchaus vor; in der vollkommenen Vorderansicht entwickelt sich dagegen das eigentlich ästhetische Princip, und zwar schon die vollständige Grundlage des deutsch-germanischen Principes beim Thurmbau. — An dem Oberbau der Thürme scheint von dem ursprünglichen Plane abgewichen. Darauf deutet zunächst der plötzliche und starke Absatz der Streben, welcher in der Mitte der Langfenster eintritt. Ob der nördliche Thurm bis zur Balustrade älter als der südliche bis dahin, möchte schwer zu entscheiden sein; der hier vorhandene abgeschnittene Fenstergiebel bleibt räthselhaft. Der Aufsatz des nördlichen Thurmes, im verjüngten Viereck anfangend und mit einfachen Strebethürmchen eingefasst, scheint später als der Aufsatz des südlichen Thurmes, wo der viereckige Untersatz fehlt, auch sonst das ganze Gepräge noch etwas strenger ist; doch sind hier die schweren und zugleich reicher decorirten Strebethürmchen wieder entschieden ein späterer Zusatz. Eigenthümlich ist bei beiden Thürmen die Verjüngung der Spitze hinter dem Kranz, und vielleicht das ganze Stück vom Kranz abwärts bis zur Balustrade ein Vorspiel des achteckigen Zwischengeschosses bei den späteren deutschen Thürmen. (Es zeigen sich hienach bei der Thurmanlage mehrfach wechselnde Versuche, um zu einem genügend wirksamen und bedeutsamen Schlusse zu gelangen.) Der bunte Giebel des Mittelschiffes ist entschieden später. Er ist in einem abweichenden System und aus einer völlig verschiedenen Steinart gearbeitet.

Höchst merkwürdig sind endlich die beiden kleinen rundbogigen Seitenportale, die unter den Fenstern in die Kirche führen. Es ist noch der rein romanische Styl, obschon in seiner letzten Gestalt. Besonders reich ist das auf der Südseite, den Portalen der Liebfrauenkirche in Trier verwandt. Das Laubwerk hat übrigens nichts romanisch Conventionelles mehr, doch sieht man an einem Kapitale noch Drachenfiguren

ganz nach romanischer Art. Die Anwendung rundbogiger Portale wurde an diesen Stellen vielleicht zunächst nur durch äussere Gründe veranlasst, da die Höhe unter den Fenstern beschränkt war. Jedenfalls aber sieht man recht deutlich, wie man hier im J. 1235 (oder vielleicht noch später), bei entschiedener Aufnahme des germanischen Princips, noch völlig den romanischen Formen zu folgen wusste, und wie zu derselben Zeit da, wo das germanische System noch nicht hingedrungen war, das romanische noch ausschliesslich befolgt werden mochte.

Bildwerke an und in der Elisabethkirche:

Die Sculpturen des Portales — Madonna und Engel — germanisch roh.

Die Grabmonumente, besonders die älteren, sind, was die Ausbildung der Sculptur betrifft, noch keineswegs sehr bedeutend. In den Gesichtern noch viel Starres und Typisches. Besonders gilt dies von dem Sarkophag des Landgrafen Conrad von Thüringen und Hessen, Hochmeisters des deutschen Ordens, gest. zu Rom 1243.

Der vergoldete Sarkophag der h. Elisabeth ist in seinen Figuren und Reliefs ebenfalls nicht sonderlich künstlerisch. Einzelnes in den Gewändern ist gut gelegt und gut durchgebildet. Die Köpfe ganz starr und ohne Lebensgefühl.

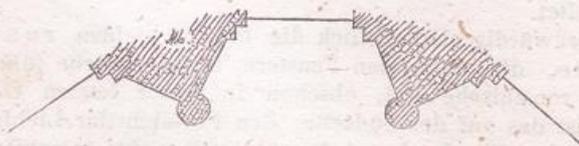
Fünf Schnitzaltäre von nicht grosser Dimension und ohne höhere Bedeutung. Der Styl ist wohl im Wesentlichen als ein süddeutscher zu bezeichnen, die Behandlung malerisch spielend, die Ausführung meist handwerksmässig starr. — Nur der eine Schrein mit der Darstellung der heiligen Sippschaft zeichnet sich durch gewisse grossartige Motive der Gewandung aus.

Holzstatue der h. Elisabeth, aus der Zeit um 1520. Uebertüncht. In der Anlage sehr zart empfunden, in der Ausführung jedoch, besonders in den Brüchen der Gewandung, nur ziemlich leicht und handwerklich flüchtig.

Glasmalereien im Hauptchor, alt, teppichartig, das Figürliche zum Theil roh; sehr verflücht.

Grosser Teppich mit der Geschichte des verlorenen Sohnes, aus der Zeit um 1400. Rohe Arbeit. —

Die lutherische Pfarrkirche (Marienkirche). — Im Princip durchaus nach der Elisabethkirche, aber beträchtlich später, wohl um 1400. Die Pfeiler niedriger und in viel breiteren Zwischenräumen, was sich übrigens für das System gleich hoher Schiffe besser macht. Die Basen der Halbsäulen polygonisch; die Gurtungen der Gewölbe, im Detail, viel mehr nach dem flachen Kehlenprincip. Ein Thurm vor der Westseite, in der Mitte; sein Aeusseres mit mächtigen Streben, diese aber zum Theil mit Blendwerk dekorirt. — Später (etwa um 1470) sind die Seitenschiffe zu den Seiten des Thurmes vorgeführt; dabei im Inneren Mancherlei seltsam



Anordnung der in das Innere des Chores vortretenden Streben.

verbaut. — Aus derselben Zeit scheint der Chor (ohne Querschiff), dessen Streben auf eigenthümliche Weise nach innen gelegt sind.

Die Kirche enthält verschiedene Denkmäler aus der Zeit um und nach 1600.

### Wetzlar.

Stiftskirche. (S. die beiliegende Grundrisskizze).<sup>1)</sup>

Von einem alten Bau, welcher etwa der Mitte oder der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts angehört, steht noch der Rest der Thurm-Anlage, im Einschluss der Mauern der erweiterten, aber nicht vollendeten späteren Thurm-Anlage. Der alte Thurmbau, mit halbrund vortretenden Treppenthürmchen auf den Seiten, ist meist sehr roh aus Basalt gebaut, mit untermischten Sandsteinquadern, aus welchen letzteren namentlich alle wichtigeren Gesimse und das interessante Portal gefertigt sind.

Im Anfange des 13ten Jahrhunderts ist sodann ein Neubau begonnen, und derselbe die ganze Periode des gothischen Baustyles hindurch schrittweise zur Ausführung gebracht, so dass die Stiftskirche ein sehr eigenthümliches Compendium der gothischen Architektur bildet. Nach ihren verschiedenen Zeiten sondern sich die Bautheile folgender Gestalt:

#### 1. Die westliche Hälfte des Chores, c. 1220.

Unbedenklich riss man zuerst nur den alten Chor nieder und fügte den Neubau dem stehen gebliebenen Querschiff an; man begann mit dem Stücke, welches sich dem letzteren zunächst anschloss. Dies ist in noch unentwickeltem frühgermanischem Style, mit sehr bedeutenden Nachwirkungen des romanischen ausgeführt.

Das Innere mit hohen, nur zur oberen Hälfte offenen germanischen Fenstern und einer eigenthümlich angelegten Gallerie unter denselben, in der Dicke der Mauer. (Ueber das Detail der Anlage s. d. Zeichnungen.)

Das Aeussere mit heraustretenden Streben. Auch hier ein Umgang vor den Fenstern (aber in der Höhe der Fensteröffnung). Die spitzbogige Umfassung der Fenster wird frei von leichten viereckigen Pfeilern getragen. Das Aeussere roher als das Innere.

Zu den Seiten des westlichen Chortheils niedere Anbauten (seitenschiffartig), die, wie sich aus einigen Spuren ergibt, nicht gleichzeitig, aber doch unmittelbar nach demselben gebaut sind. Sie scheinen ursprünglich nicht gewölbt gewesen zu sein. (Gegenwärtig haben sie späte Kreuzgewölbe). Aus dem südlichen Anbau führt ein mit Säulen geschmücktes spitzbogiges Portal, im Uebergangsstyl, in die Kirche. Vielleicht bildeten die Anbauten ursprünglich offene Vorhallen.

<sup>1)</sup> Die Skizze des Grundrisses, nur nach dem Augenmaasse aufgenommen, macht keinen Anspruch auf die Genauigkeit einer architektonischen Aufnahme. Sie soll nur (wie überhaupt meine Skizzen) zur Erläuterung des Textes dienen.

## 2. Die östliche Hälfte des Chores, etwa seit 1230.

Reiner germanisch, doch immer noch mit charakteristischen Uebergangsmotiven. In den germanischen Theilen der Elisabethkirche zu Marburg vergleichbar.

Im Inneren besonders auffallend und auf eine Veränderung des Systemes in diesem Theile selbst deutend: der unorganische Ansatz der Gurte des Stirnbogens über den romanisirenden Pilastern.

Im Aeusseren zu bemerken: das Consolengesims über den Fenstern und die noch romanische Arkade in den Giebeln.

Die Seitenräume neben dem östlichen Chortheil, die Sakristei auf der südlichen und das Archiv auf der nördlichen Seite sind späte Zufügung.

## 3. Der südliche Flügel des Querschiffes.

Hiemit beginnt für die General-Anlage das eigentlich neue System. — Noch streng germanisch, die Strebepfeiler nach innen stehend. Lissenen im Aeusseren, mit eckig romanisirendem Gesims. Der Giebel durch viereckige Thürme flankirt (wie zu Limburg). Im Giebel eine Art Loge, spitzbogige Nischen auf viereckigen Pfeilerchen, wie an dem äusseren Umgange des westlichen Chortheiles. Im Grunde der Nischen, von gebrochenen Bögen eingerahmt, Spuren von Malerei. (Erneuerung der Malerei aus der späteren Zeit des 15ten Jahrhunderts.) — Zu bemerken die bedeutende Confusion bei der Anfügung dieses südlichen Flügels des Querschiffes an die älteren Theile. Dort in der Ecke ist noch ein kleines, völlig spätromanisches Thürmchen erhalten (wohl dem Beginn des Neubaues angehörig; auf der Nordseite wenigstens die Spur eines solchen Thürmchens). Der südliche Anbau des Chores öffnet sich (wie auch der nördliche) durch einen Spitzbogen gegen das Querschiff; jenen kreuzt sodann ein grosser Rundbogen, der dem Neubau des Querschiffes angehört, der hier die neue Wand trägt und den erwähnten Thurm stützt.

## 4. Das südliche Seitenschiff, nebst den Schiffpfeilern auf dieser Seite.

Im Styl der Elisabethkirche von Marburg, mit romanischen Reminiscenzen, das Seitenschiff so hoch wie das Mittelschiff.

Inneres. Die Verhältnisse glücklicher als im Mittelschiff. Rundpfeiler mit 4 Halbsäulen; so auch die Pfeiler im Kreuz des Querschiffes. Das Basament streng, um Pfeiler und Säulen rund umhergezogen. Das Deckgesims der Kapitäl stark, das Blattwerk früh germanisch; die Kreuzgurte von besondern Consolchen, welche bereits unter dem Kapital vortreten, getragen. Solche Consolchen auch zu den Seiten der Gurträger an den Wänden. Die Quergurte noch sehr romanisirend. Die Fenster marburgisch gegliedert. Das Seitenschiff nach der Thurmseite durch eine rohe Füllmauer abgeschlossen.

Im Aeusseren Lissenen zwischen den Fenstern, vor denen aber Strebepfeiler vortreten. Ueber den Pfeilern roh viereckige Pyramidenthürmchen. Giebel wie am Chorschluss, doch die Arkaden in denselben vollkommen spitzbogig. — In das südliche Seitenschiff führt ein noch

romanisches Portal, nicht gar schön, mit Statuen frühgermanischen, doch auch nur rohen Styles.

5. Der nördliche Flügel des Querschiffes und das erste Fenster des nördlichen Seitenschiffes, c. 1300.

Durchaus im reinen und höchst vollendeten germanischen Styl. Die gesammte Fensterarchitektur vorzüglich schön, aussen mit Giebeln, die mit Rosettenwerk von edelster Bildung ausgefüllt sind. (Leider der Giebelbau durch das Dach abgeschnitten.) — Der nördliche Pfeiler im Kreuz des Querschiffes stärker als der südliche, mit acht Säulchen, die sich zierlich aus der Cylinderfläche hervorklösen, dabei auch noch mit Consolchen; das Basament polygonisch. Die Gurtgliederung einfach schön.

(An der östlichen Seite des nördlichen Kreuzflügels beabsichtigte man, den Chor später in gleicher Weise [mit hohem Umgange] zu erneuen. Eine rohe Füllmauer schliesst den grossen Bogen, der in den Umgang führen sollte. Wie man sich dabei auf der Südseite benommen haben würde, bleibt dunkel.)

Bis hieher sind die Steine im Aeusseren des Gebäudes sehr verwittert. Die folgenden Theile aus festeren Steinen.

6. Das nördliche Seitenschiff und die Schiffpfeiler auf dieser Seite, c. 1350.

Die Schiffpfeiler ohne Consolchen, der dem Kreuzpfeiler zunächst stehende noch mit eckigem, die andern mit rundem Deckgesims, in flacher und leichter Bildung. Das Blattwerk in völlig gothischem Styl. Das Basament polygonisch. Die Gurtungen des nördlichen Seitenschiffes, sowie die des Mittelschiffes, auch das Profil der Fenstereinfassung mit vorherrschenden Kehlen. Das Aeussere schlicht.

7. Die untere Hälfte des Thurmbaues, c. 1350, oder schon 1326 (nach Chelius).

In einem eleganten, doch immer noch etwas strengen Gothisch.

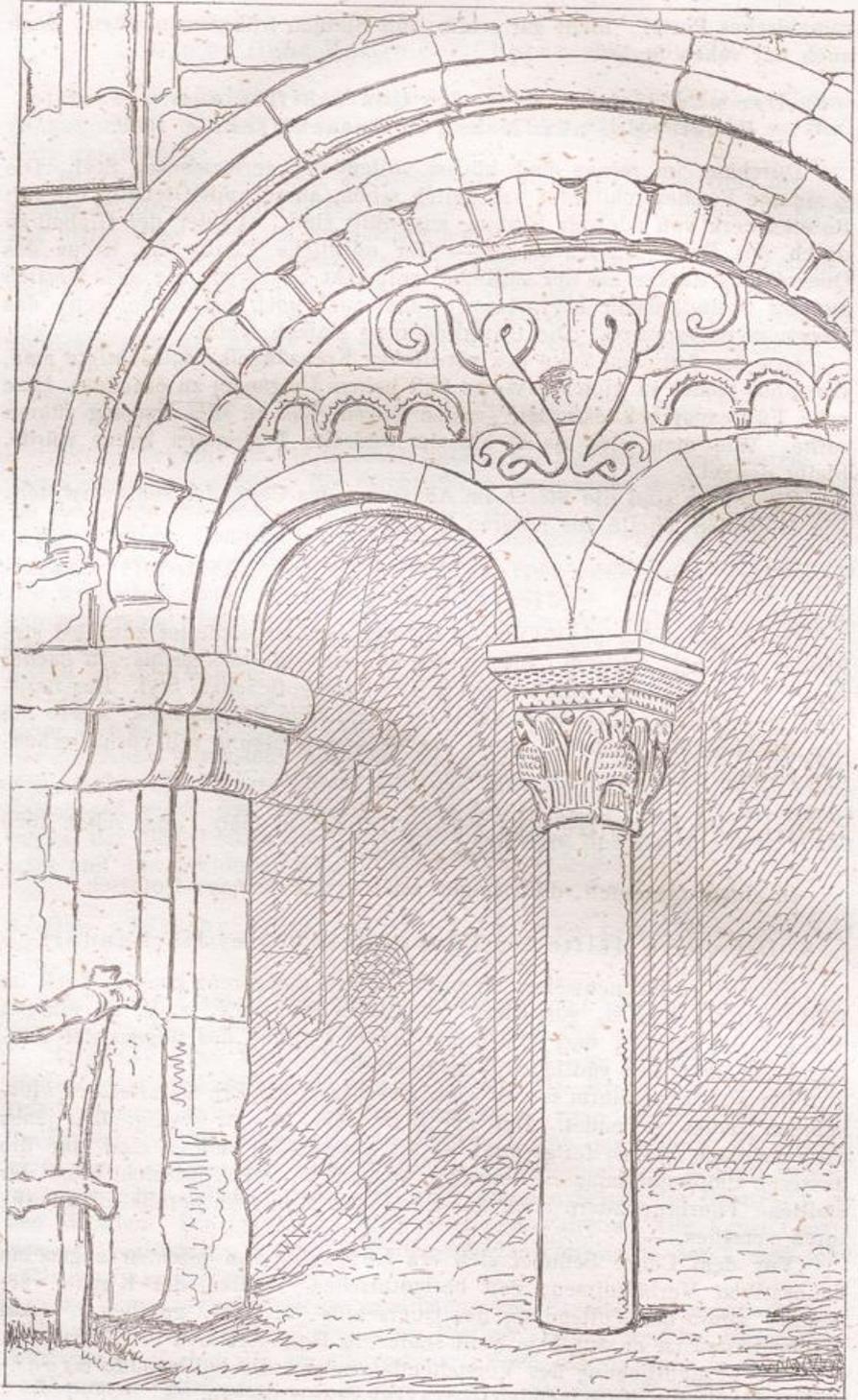
8. Die obere Hälfte des Thurmbaues, 15tes Jahrhundert.

Eine andre Formenweise, ziemlich einfach und streng massig, doch im Einzelnen ein buntes, gemustert dekoratives Stabwerk, z. B. an einigen Flächen der Streben und namentlich in der Füllung des Bogens der Fensternische über dem südlichen Thurmportal.

Der südliche Thurm ist bis zum Abschluss (bis zur Galerie) des vier-eckigen Baues vollendet. Der nördliche aber ist nur wenig über jener ersten Anlage (No. 6) fortgesetzt; er ist ganz offen und es sind nur die äusseren Umfassungsmauern desselben vorhanden. Doch ist nicht bloss der südliche Thurm, sondern auch das Portal der Westseite bereits mit Sculpturen versehen. —

Vor dem Chore befindet sich ein Lettner, von leichten angenehm dekorativen Verhältnissen, den bestgothischen Theilen der Kirche verwandt, somit bei Vollendung des Querschiffes, c. 1300, gearbeitet. (Auf beiden Seiten ist er durch je zwei schlechte Holz-Arkaden erweitert.) —

Zur Verdeutlichung des Vorstehenden mögen die beiliegende Grundrisskizze und die folgenden Detailskizzen dienen.



Portal im alten Thurmbau.

Details des alten Thurmbaues:



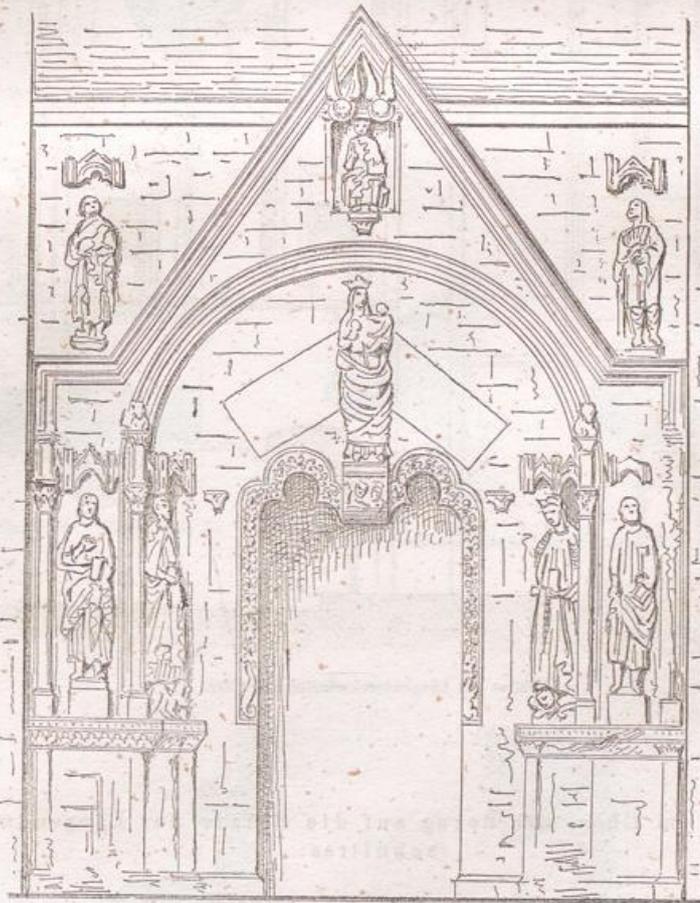
Thurmgesims.



Profil des Hauptbogens des Portales.



Profil der kleinen Bögen des Portales, über der Säule.



Portal des südlichen Seitenschiffes.

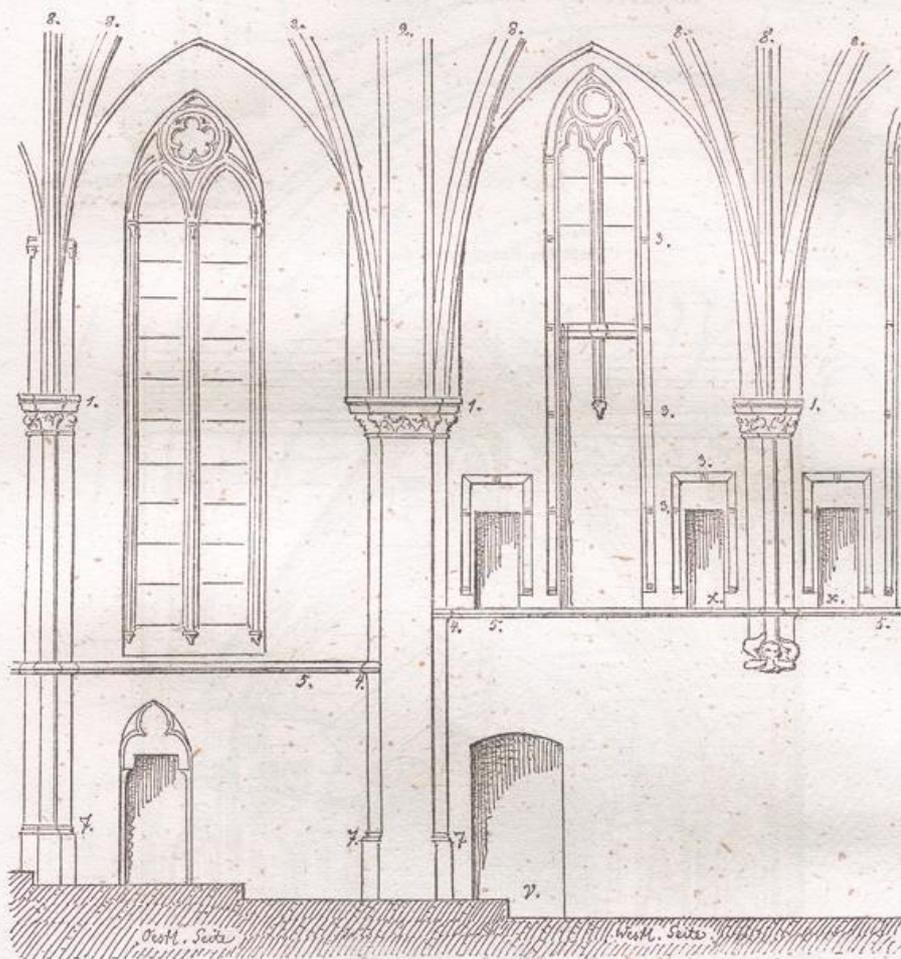
Details des Portales am südlichen Seitenschiff:



Profil des Giebels.



Profil des Bogens.



Skizze des Längendurchschnittes im Chor.

Details im Chor, mit Bezug auf die Skizze des Längendurchschnittes:



Profil der Deckgesimse, 1.



Profil des Quergerüsts, 2.

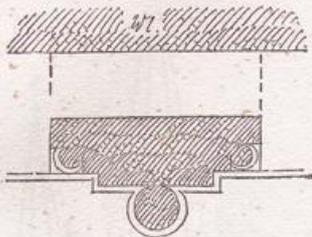
Details im Chor, mit Bezug auf die Skizze des Längendurchschnittes:



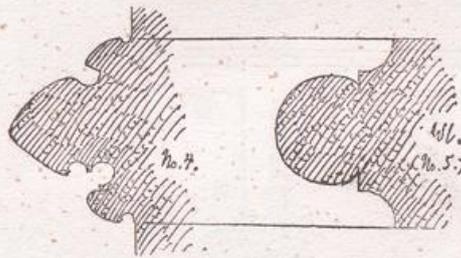
Profil der Geste der Kreuzgewölbe, 8.



Profil der Ringe, 3



Grundriss der Gallerie, X-X.



Profil des Ringes und Gesimses, 4 u. 5.



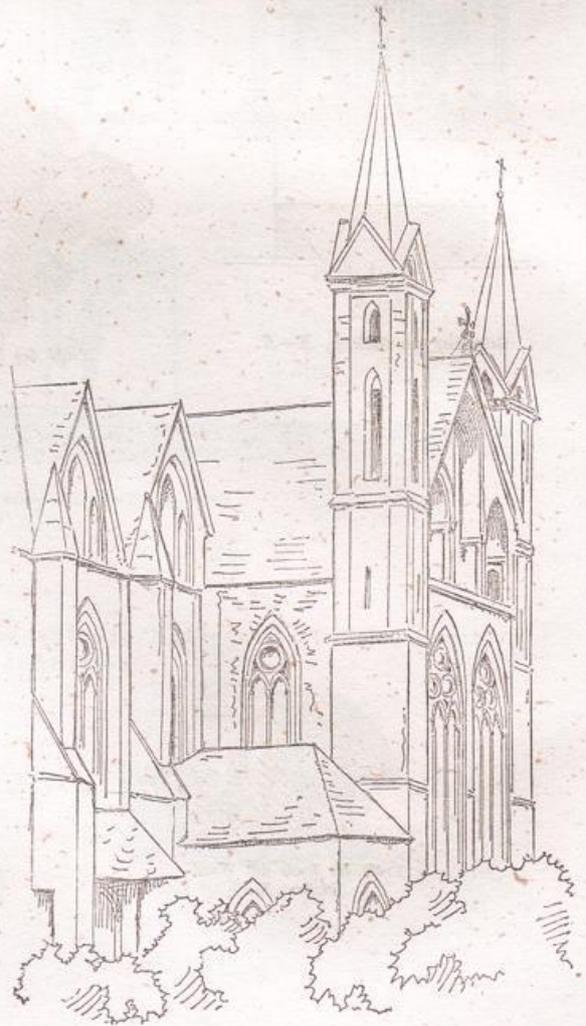
Profil der Basis der Wandsäulen, 7.



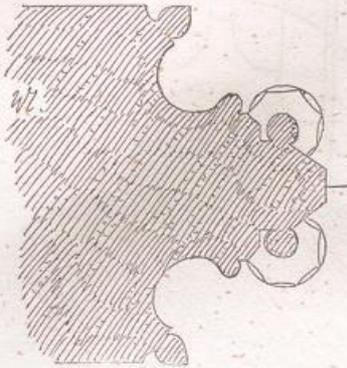
Kapitalgesims am Portal, Rückseite von r. im Durchschnitt.



Fenster und Giebel am Chorschluss

Profil der Fenstereinfassung am Chorschluss  
und am südl. Flügel des Querschiffes.Dachgesims am südlichen Flügel des  
Querschiffes, östliche Seite.Profil des Dachgesimses  
am südl. Flügel des  
Querschiffes, östl. Seite.

Südlicher Flügel des Querschiffes (Von Süd-West gesehen.)



Fensterprofil im nördlichen Flügel des Querschiffes.



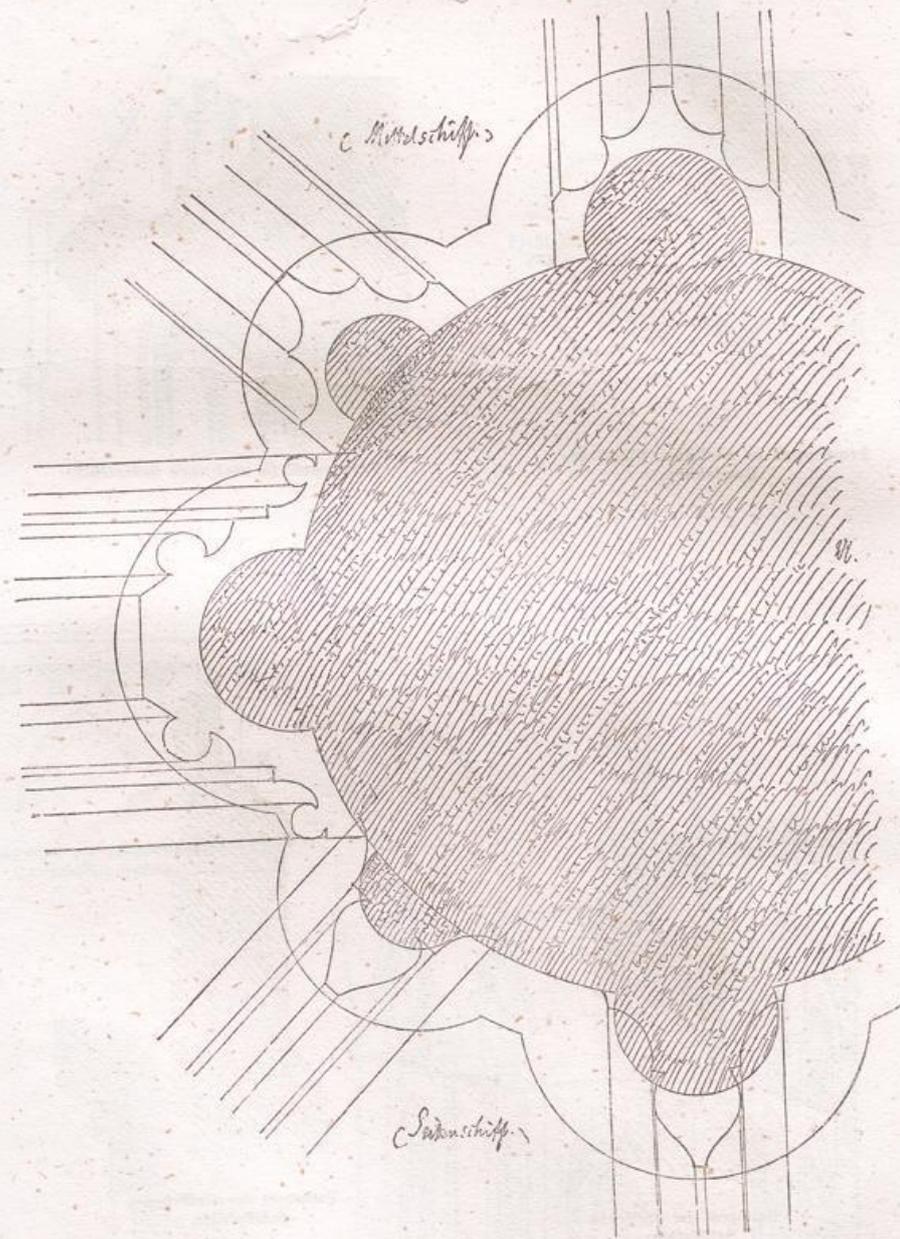
Fensterprofil im nördlichen Seitenschiff.



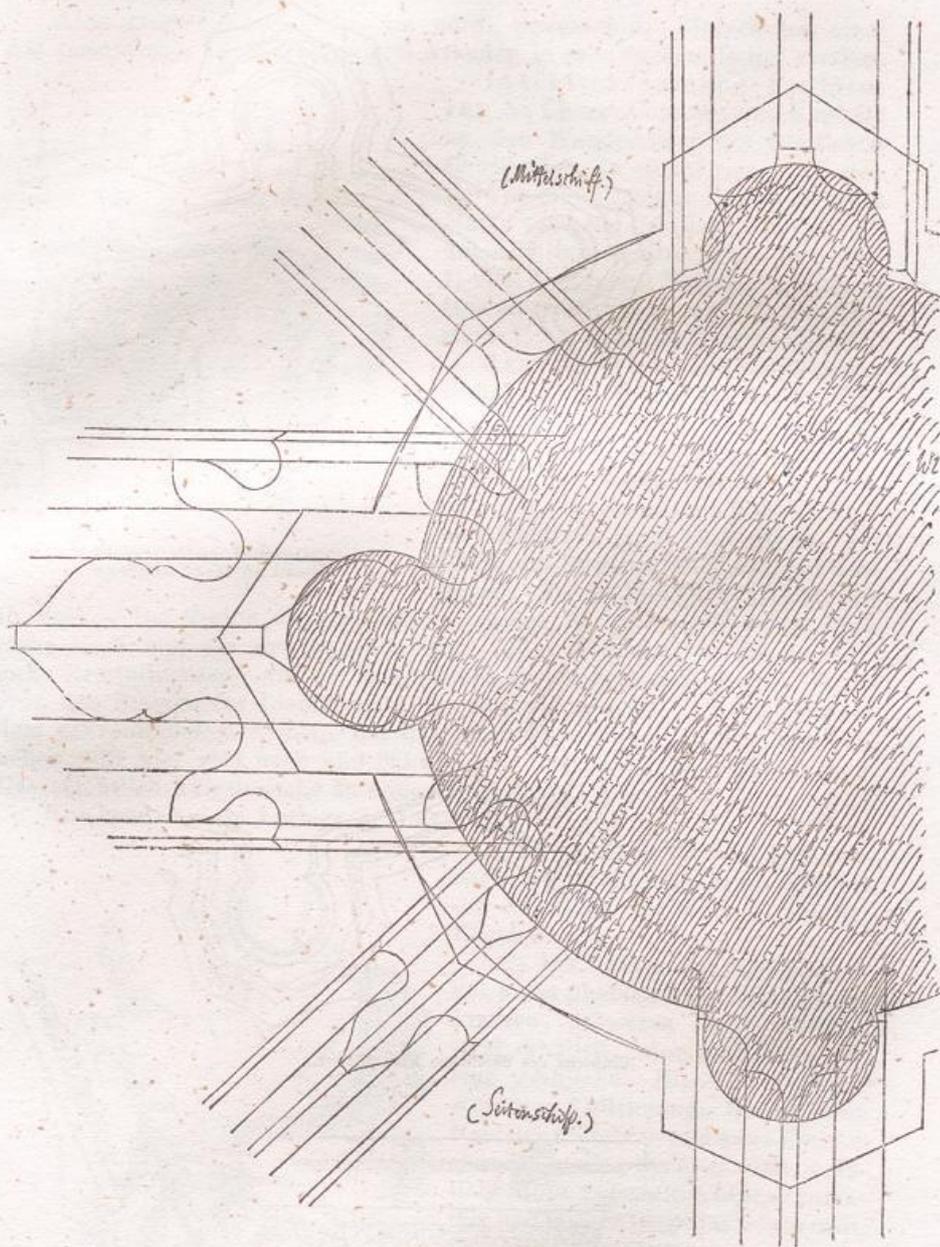
Basament der südlichen Schiffpfeiler.



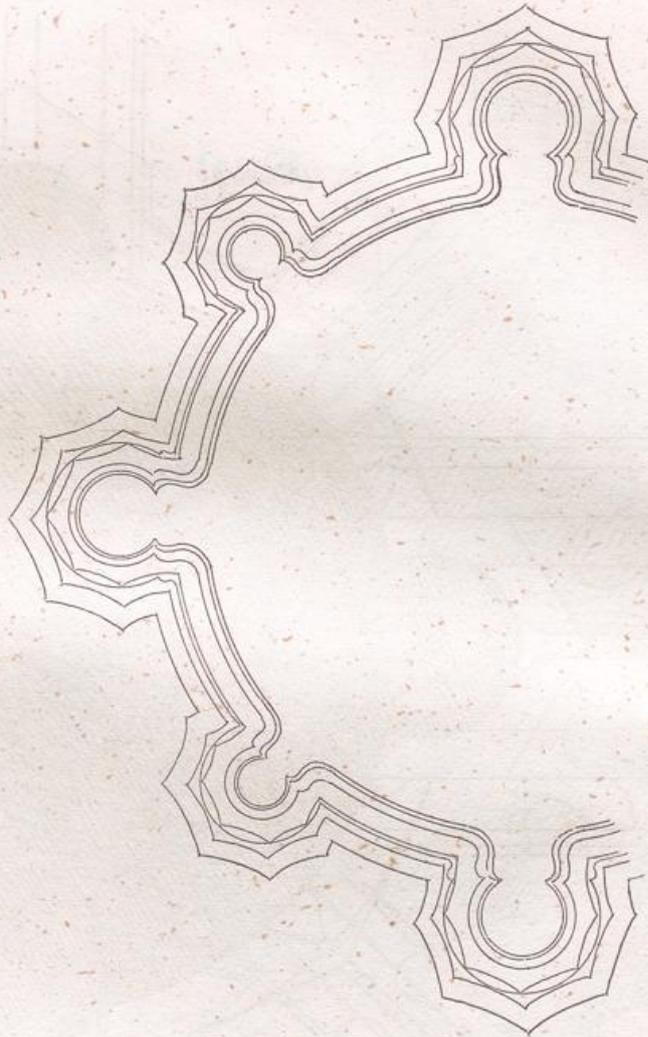
Basament der nördlichen Schiffpfeiler.



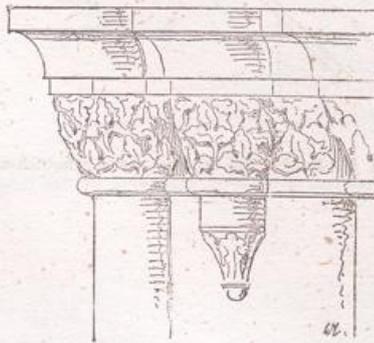
Profil der südlichen Schiffteile und der über ihnen befindlichen Gewölbgliederungen.



Profil der nördlichen Schiffsteiler und der über ihnen befindlichen Gewölbgliederungen.



Grundriss des nördlichen Kreuzpfeilers.



Bekrönung der südlichen Schiffpfeiler.

## Bildwerke in und an der Stiftskirche:

Alter grosser Taufstein, im nördl. Seitenschiff. Einfach mit einer Art romanischer (hufeisenförmiger) Arkaden in sehr flachem Relief verziert.



Die Paradiesesflüsse. Kapitälsculptur im westlichen Theile des Chores

Architektonische Sculpturen im Chore; Consolen und Kapitäle an den Wandpfeilern des westlichen Chortheiles, in einem romanisch düstern Style. Consolen: 1) ein kauender Mann mit zwei Drachen; 2) zwei sich durchschlingende Drachen. — Kapitäle: 1) vier Weiber mit Thieren, von denen eine einen Drachen säugt (die vier Elemente?); 2) die vier Paradiesesflüsse.

Sculpturen an dem rundbogigen Portal der Südseite, c. 1250 (?) Statuen. In der Nische des Giebels Christus, thronend, als Weltenrichter; über ihm 2 Engel, die ein Spruchband halten. Zu den Seiten des Giebels Kain und Abel mit ihren Opfergaben. Im Felde des Rundbogens Maria mit dem Kinde. Zu den Seiten der Thür vier

Heilige. — Der Beginn des germanischen Styles, noch alterthümlicher, noch mehr im Kampf mit den Byzantinismen (oder vielmehr von diesen noch mehr Reminiscenzen) als an den Statuen des Naumburger Domes (mehr etwa den Statuen der Liebfrauenkirche zu Trier parallel). Versuche, aus dem conventionellen Princip des byzantinischen Faltenwurfes sich zu erheben, die hier aber noch viel Schweres und Ungefüges zur Folge haben. Das eigentlich künstlerische Interesse nur gering.

Sculpturen am Lettner, c. 1300:



Weibliche Sphinx, am Lettner.

Kugler, Kleine Schriften. II.

1) Puppen in einem höchst barbarisch germanischen Style, Figuren der Anbetung der Könige, Heilige, Engel u. s. w.

2) Die Träger der Giebelschenkel, meist phantastische, sphinxartige Figuren, grösseren Theils zerstört; zwei erhalten, eine männliche und eine weibliche. Diese in wunderwürdiger Vollendung, in schönster Naturlebendigkeit und ganz frei von conventioneller Stylistik. Der weibliche Kopf namentlich höchst anmuthig und nobel. (Ursprünglich bemalt; jetzt dick übertüncht.)

Sculpturen des 14ten Jahrhunderts:

An dem südlichen Portal des Thurmes. — Im Spitzbogen Christus als Weltenrichter, zu seinen Seiten,

knieend, Maria, Johannes und zwei kleine Engel. Ausgebildet germanischer Styl, doch rohe Behandlung. — An den Thürgewänden Statuen der vier Evangelisten oder Apostel und des h. Jacobus. Ausgebildet germanisch mit trefflichen Motiven im Einzelnen, doch auch noch mannigfach steif und befangen. Am Besten eine Madonna am Thürpfeiler. — In der spitzbogigen Nische über der Thür: Christus als Eccehomo, Maria, Johannes und ein Engel (der zweite fehlt). Etwas später germanisch, doch auch ohne höhere Bedeutung. — In den Bögen der Thür und der Nische, sowie in den Nischen der Strebepfeiler fehlen die Statuen.

An dem Hauptportal auf der Westseite. — Im Spitzbogenfelde: oberwärts die Krönung Mariä, darunter die Anbetung der Könige (ein Engel hält schwebend den Stern). Tüchtig handwerklich, ausgebildet germanischer Styl. — In den Bögen: die Püppchen der klugen und thörichten Jungfrauen, sowie die Figuren von Patriarchen oder Propheten. Diese scheinen nicht sonderlich bedeutend. — Am Thürpfeiler, unter schönem gothischem Baldachin, eine Statue der Madonna. Höchst ausgezeichnet germanisch; edle Fülle der Gestalt (während die andern Figuren durchweg zu schmal); Gewandung in grossen Linien und Massen; das Gesicht voll, von grossem Liebreiz. — In den anderweitigen Nischen fehlen auch hier die Sculpturen.

Bunte Holzsculptur in der Kirche. — Im südl. Flügel des Querschiffes, in eine Art riesigen Kleiderschranks verschlossen, eine colossale Madonna mit dem Christusleichenam. Die Madonna von einer allgemein würdigen Anlage germanischen Styles, der Leichnam über die Maassen scheusslich. — In dem nördl. Anbau des Chores, der sog. Kapelle des heil. Grabes: ein grosses zerbrochenes Crucifix, germanisch streng stylisirt, der abgebrochene Kopf schön. Maria und Johannes, dazu gehörig; der letztere nicht unbedeutend.

Im südl. Flügel des Querschiffes, unter einem Tabernakel, die Statuen eines kreuztragenden Christus und des Simon von Cyrene. Ohne künstlerischen Werth, manierirt germanischer Styl.

Im Chor eine Statue der Madonna mit dem Kinde, nicht sonderlich bedeutend. C. 1500.

Im Chor ausserdem neuere Gemälde ohne sonderlichen Werth. Darunter jedoch ein gutes Bild, Christus am Kreuz, im Style des Van Dyck. — Unbedeutende Bilder auch in der Kapelle des sog. heil. Grabes.

### K a l s m u n t,

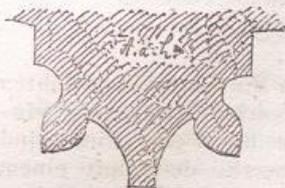
Burg auf einem Bergkegel, westlich über Wetzlar.

Verschiedene grosse Stücke der Umfassungsmauern, roh aus Basalt. — In der Mitte der viereckige sogenannte Römerthurm, stark und solid. Die starken Mauern nach aussen und nach innen mit Quadern, dazwischen eine Füllung von Basaltsteinen und Mörtelguss. Mehrere Fensteröffnungen, die sich nach aussen hin meist nur schiessschartenartig gestalten. Die Quadern im Innern glatt, die Balkenlöcher für die verschiedenen Geschosse

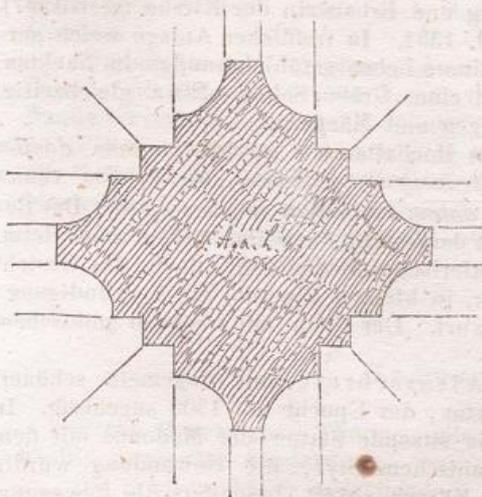
erhalten. Im obersten Geschoss der Rest eines Kamins mit 2, jetzt unförmlichen Halbsäulen auf den Seiten. Die Quadern nach aussen rustik (wie u. A. der Thurm an dem Pallaste von Gelnhausen und wie auch noch an der Coblenzer Moselbrücke aus dem 14ten Jahrhundert). — An der Südwestseite ist die Quaderbekleidung fast abgefallen. Das Fundament scheint Basalt. Das Basament, zum Theil zwar sehr beschädigt, erinnert in Etwas an römische Art und Weise. An einem grösseren Fenster, auf der Nordwestseite, scheinen aussen die Reste einer Gliederung romanischen Styles erhalten. — Der Kalk nicht verschieden von dem der übrigen Burgtrümmer.

### Altenberg an der Lahn, unfern Wetzlar.

Kirche des ehemaligen Prämonstratenser-Nonnenklosters. Einfache Architektur einer Nonnenklosterkirche; um 1267 gebaut<sup>1)</sup>. Einschiffig, mit einem Querschiff. — Die Kreuzpfeiler zu Dreivierteln vortretend, im System der Elisabethkirche von Marburg; die Kapitäle mit glatten Kelchen, nur die Säulchen in den Ecken des Altarschlusses mit Blätterkapitälern. Die Quergurte im Kreuz haben ein bezeichnendes frühgothisches Profil (ähnlich dem Profil der Schwibbögen zu Altenberg bei Köln); die übrigen Gurte haben das gewöhnliche birnenförmige Profil.



Profil der Quergurte im Kreuz der Kirche.



Profil der Pfeiler unter dem Nonnenchor.

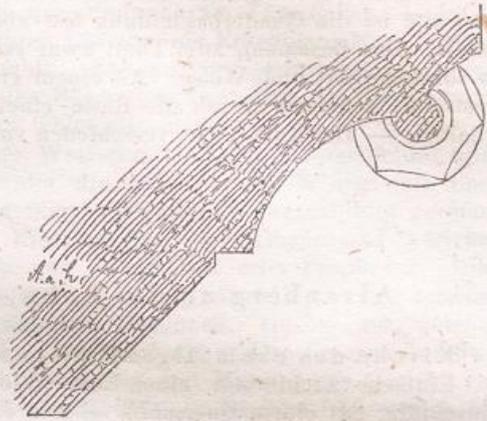
Der grössere Theil des Langschiffes wird durch den hohen Nonnenchor ausgefüllt. Drunter eine Unterkirche, die sich als freie Halle gegen den Altarraum hin öffnet. (Früher reichte der Nonnenchor noch näher an das Querschiff und scheint von diesem nur durch Ein Feld des Gewölbes getrennt gewesen zu sein). Der Nonnenchor wird durch eine Reihe von Pfeilern, die Mitte der Kirche entlang, und durch Kreuzgewölbe getragen. Die Pfeiler sind in ihrer Grundform einfach viereckig; die Quergurte der Gewölbe, von einfacher Kehlenform, laufen an ihnen nieder; statt der Kreuzgurte sind nur einfache Grate. (Dies System, für den ersten Anblick spät erscheinend,

<sup>1)</sup> Vergl. Frhr. von Ulmenstein, Geschichte u. topogr. Beschreibung von Wetzlar, I. 104.

ist ohne Zweifel eben nur als frühes Auftreten vereinfachter Formen bei einfacher Architektur zu betrachten.) Nach Westen zu ist von der Unterkirche die ehemalige St. Annenkapelle durch eine Mauer abgetrennt. —



Fenster des  
Nonnenchores.



Profil der Fenster der Unterkirche.



Profil der Fenster des  
Nonnenchores.

Auf den Nonnenchor, wie in die Unterkirche führen besondere Fenster. Jene sind schmal, mit sehr einfacher Gliederung und ohne Stabwerk; diese sind klein, ebenfalls ohne Stabwerk, doch mit einem Säulchen profilirt, das aber kein Kapital hat.

Bildwerke in der Kirche: —

Grabmal der h. Gertrudis, Tochter der h. Elisabeth, Aebtissin von Altenburg und Erbauerin der Kirche (gest. 1297). Das Denkmal, urkundlich, vom J. 1334. In trefflicher Anlage weich germanischen Styles; doch fehlt das feinere Lebensgefühl, besonders im Nackten. Grabsteine eines Grafen und einer Gräfin Solms. Etwa gleichzeitig. Der letztere mit denselben Vorzügen und Mängeln.

Epitaphium zur Seite des Hochaltars. Inschrift: *Anno domini m<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>lix<sup>o</sup> ipsa die sexti obiit insignis generosus bernhardus comes solmz et dñs in munzeberg cuius anima requiescat in pace amen.* Der Bestattete ist knieend und gepanzert dargestellt, vor ihm Schild und Helm. Nicht eben von sonderlich künstlerischer Bedeutung, doch das Gesicht ganz leidlich individuell. Darüber, in kleinen Figuren, die Verkündigung; nicht bedeutend; eckiger Faltenwurf. Der Stein mit schönem gothischem Baldachin gekrönt.

Auf dem Nonnenchor ein Altarschrein mit ungemein schöner, durchaus rein gothischer Architektur, der Epoche um 1300 angehörig. In der Mitte eine Nische, darin die sitzende Statue der Madonna mit dem Kinde. Diese in sehr rein germanischem Styl, die Gewandung würdig und bedeutsam gelegt; doch die Körperlichkeit, besonders die Bewegung, noch ohne eigentliches Gefühl, die Köpfe — obschon der der Madonna fein in den Formen — noch manierirt (conventionell). Zu den Seiten fensterartiges Gitterwerk, hinter dem früher Reliquien befindlich gewesen zu sein scheinen. — Flügel mit Gemälden. Auf der inneren Seite eines

jeden 4 Felder, mit Szenen aus der Geschichte der Maria und den Figuren des Erzengels Michael und der h. Elisabeth. Auf Goldgrund. Ganz im Styl der Miniaturen aus der Zeit um 1300; starke Umrisslinien, besonders für das Nackte; hier auch noch keine Modellirung, sondern nur die Wangenröthe angedeutet; dagegen die Gewänder schon auf eine treffliche, mehr oder weniger conventionelle Weise modellirt. Manches in der Gewandung von grossartiger Anlage. In der Auffassung herrscht die Naivetät jener Zeit. Von Ausdruck nur erst eine Ahnung. — Die äusseren Seiten sind spätere Bilder auf Leinwand. Eine Reihe kleiner Szenen der Passionsgeschichte, von einem lustigen Manieristen der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Er erscheint etwa wie einer der Holländer dieser Zeit (dem H. Goltzius verwandt, obschon ohne dessen Energie), mit einem Beigeschmack der Schule von Fontainebleau. Viel beschädigt.

In der Unterkirche eine Madonnenstatue germanischen Styles (bunte Holzsculptur). Die Gewandung weich, feinfaltig und nobel gelegt, die Bewegung mässig geschweift. Das Körperverhältniss nicht vorzüglich; das Gesicht fein, doch auch nicht bedeutend.

Ebendasselbst eine bemalte Statue der Madonna mit dem bekleideten Kinde auf dem Halbmonde. Ganz grossartig, edel und empfunden, etwa dem Adam Kraft vergleichbar. Dazu der Kopf der Madonna, obschon mangelhaft im Einzelnen der Verhältnisse, doch mit zartem Gefühle gebildet.

Gleichfalls in der Unterkirche ein Altarschrein mit geschnitzten Feldern. Geschichte der Aeltern der Maria. Malerisch spielend; doch ganz artig. Etwas Nürnbergisches im Styl; hübsche weibliche Gesichter.

Im Querschiff zwei Gemälde, Flügel eines Altarwerkes, an die Wand befestigt; auf jedem zwei Darstellungen: Verkündigung und Geburt Christi, Darstellung im Tempel und Krönung Mariä. Kölnisch, in der Richtung des Meister Wilhelm. In der Gesamtanlage tüchtig, nicht ohne Würde und nicht ohne Anmuth, doch noch handwerksmässig. Im Nackten starke Umrisse.

Ein Gemälde auf dem Nonnenchore. Anbetung der Könige, auf rothem Grunde mit Sternen. Kölner Schule in der Richtung des Meister Stephan. Handwerksmässig, doch ganz tüchtig.

Ein Gemälde der Verkündigung in der Unterkirche — ähnlich auch ein Gemälde der Dreifaltigkeit in der Sakristei — von einem geistreichen Manieristen im Style des Michelangelo.

Andre Bilder ohne sonderlichen Werth.

### Braunfels.

Starke Mauern und Thürme, die das Schloss malerisch umgeben. Kräftig grossartige Ausdehnung.

Die Schlossgebäude meist modern.

Einige alte Reste, namentlich ein grosser starker viereckiger Thurm, mit einem Rundbogenfriese. —

Schlosskirche spätgothisch, ohne Bedeutung. Gleich niedre Schiffe. Rundpfeiler ohne Kapitäle.

In derselben:

- Ein gutes Epitaphium eines Grafen von Solms und seiner Gemahlin.  
C. 1550. Die männliche Gestalt besonders trefflich gearbeitet.  
Ein Gemälde des Christus am Oelberge (aus Altenberg). Flau modern.

### Die Domkirche zu Limburg an der Lahn.

Nach der trefflichen Gelegenheitsschrift von Dr. Busch: „Einige Bemerkungen über das Alter der Domkirche zu Limburg“ (1841, S. 19) ungefähr im J. 1235 eingeweiht.

Im höchsten Grade malerisch in ihrer Composition und in der Lage, kühn über dem Felsen, an dem unten die Lahn vorbeifliesst; — zugleich in der Weise, wie gegen den Chor die alten kurfürstlichen (jetzt mannigfach verflochten) Residenzgebäude angebaut sind.

In der ganzen Anlage durchaus das schlicht-romanische Princip, mit reicher Decoration (Die Gliederungen verhältnissmässig einfach, — die Kapitäle meist mit Schilfblättern).



Kreuzgurt des Mittelschiffes.

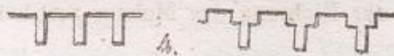
Sehr grosse Consequenz, besonders was das Innere anbelangt. Hier namentlich die durchgeführten Emporen merkwürdig. Gar schön das Verhältniss der Einzeltheile (Galerien u. dergl.) zu den durchgehenden Haupt-



Quergurt des Mittelschiffes.

theilen. Am Wichtigsten, wie der Spitzbogen sich schon entschiedener geltend macht, und die Gurtprofile schon völlig in der Uebergangsform stehen.

Im Uebrigen aber die Kirche noch ganz mit den Domen von Naumburg, Bamberg u. dergl. parallel (besonders im weiteren Charakter der Glieder). Doch noch manches Rundbogige (Fenster), und namentlich in der äusseren Decoration noch viel Bunt-Romanisches. U. a. eckige Gesimse, ähnlich wie in Wetzlar.



Gesimse im Aeusseren.

Ueberaus wichtig die höchst umfassende Durchführung des originellen Ganzen. —

Aus der Zeit des Baues der Kirche rühren her:

Der Taufstein. Die Figuren desselben barock romanisch, zum Theil widerwärtig; zugleich diejenige grössere Bewegung des romanischen Styles bezeichnend, die etwa zwischen der Richtung der Miniaturen des Werner von Tegernsee und des Conrad von Scheyern in der Mitte steht. Vieles verwittert und verdorben.

Das Grabmal des früheren Gründers der Kirche, des Grafen Conrad Curcipold (gest. 948). Die Grabplatte mit dem Bildnisse wird freischwebend von 6 Säulen, an denen missförmige Mönche und Bestien lehnen, getragen. Der Styl in der Arbeit der Hauptfigur erinnert ebenfalls an die Richtung jenes Werner.